



Sonderausgabe
5/2024

NACHRICHTEN DER FREIEN WALDORFSCHULE ECKERNFÖRDE



LERNEN & FÖRDERN

Liebe Freunde der Schulgemeinschaft,
liebe Leserinnen und Leser!

Das Schuljahresende steht unmittelbar bevor, die Lernerträge und Entwicklungsbeobachtungen des Jahres werden von uns Lehrerinnen und Lehrern in Zeugnissen gesammelt und reflektiert und eine herausfordernde Zeit allerhöchsten Abschlussprüfungen liegt gerade hinter unseren Schüler*innen der Abschlussklassen. Erwartungshorizonte, Bildungsstandards, Lernziele und Leistungsbeurteilungen verengen in dieser Zeit für alle Beteiligten all zu leicht den Begriff des „Lernens“ und auch des „Förderns“ auf beurteilbare Ergebnisse und gesellschaftlich vorgegebene Zielvorstellungen. Wir

wollen daher mit dieser Ausgabe der Kiekut rechtzeitig zur Zeugniszeit den Blick weiten und zeigen, wie vielseitig „Lernen und Fördern“ an unserer Schule auch jenseits der genannten „Standards“ stattfindet.

Was im pädagogischen Handeln mit Kindern und Jugendlichen eigentlich wesentlich ist, und dass hier pädagogisches Handeln immer auch gesellschaftliches Handeln für die Zukunft bedeutet, daran kann uns der eindringliche Appell Erich Mühsams erinnern, den wir daher dieser Ausgabe gerne als eine Art Präambel voranstellen wollen. Ganz sicher hatte er dabei keine Erwartungshorizonte und Bildungsstandards im Sinn ...

>>

DIE SEELE DES KINDES

Die Seele des Kindes ist das Allerheiligste im Tempel der Menschheit. In ihr lagert das Glück und die Freiheit der Welt.

In der Seele des Kindes vereint sich das tiefste Wissen um die Schönheit und Güte der Welt mit dem stärksten Mut zum Bekennen der Wahrheit.

Die Seele des Kindes ist der Spiegel unserer Tugenden und die Geißel unserer Fehler.

Wer gegen die Seele des Kindes sün-

digt, der ist ein Verbrecher an allem Wahren, Guten und Reinen. Seine Sünde wird nie vergeben. Denn sie ist Frevel am Heiligen Geist.

Ein Kind, das an Leib oder Seele darbt, ist größerer Vorwurf gegen die Menschheit als alle Feindschaft und alle Niedertracht der Welt.

Das Kind sei dem Erwachsenen Lehrer und Erzieher. Die Seele des Kindes laßt uns befragen, wenn wir der Zukunft und dem Heil der Menschen

dienen wollen. Denn in der Seele des Kindes ist die Vernunft der Wahrheit und das unschuldige Wissen von Gut und Böse.

Was wir dem Kinde zuliebe tun, das laßt uns mit der Seele des Kindes tun. Das heißt: ohne Eigennutz und Falsch, den Blick und die Sehnsucht aber auf Frieden und Zukunft gerichtet.

Erich Mühsam

SCHREIB-LESE-EPOCHE IN DER 1. KLASSE

Nachdem die Kinder in den ersten zwei Deutsch-Epochen des Schuljahres alle Buchstaben und Lautverbindungen kennengelernt und einzelne Wörter aufgeschrieben und mit Silbenbögen versehen hatten, stellte sich die Frage, wie eine Steigerung zum Ende des Schuljahres so zu erreichen sei, dass die Kinder ihre Fähigkeit im Schreiben und Lesen erweitern und gleichzeitig eine freudige und motivierte Arbeitsstimmung erreicht werden könnte.

Ich entschied mich für verschiedene Lernangebote und gleichzeitig für ein Arbeiten auf verschiedenen Niveaustufen. In der häuslichen Arbeit gab es täglich eine kurze Lese-Einheit, bei der die Kinder in Lese-Übungsheften auf zwei verschiedenen Niveaustufen das laute Lesen und Einzeichnen der Silbenbögen weiter übten, wobei es mir wichtig war, dass die Kinder zu Hause nicht überfordert wurden und eher das Gefühl von „leichten“ Hausaufgaben hatten. Zur Methode: Im Lese-Lern-Heft sollen die Kinder lernen, kurze Wörter als Ganzes zu erfassen. Voraussetzung für das Lesen ist, dass alle Buchstaben erkannt und benannt werden können. Neue Wörter werden noch einmal extra auf jeder Seite aufgeführt und können vorab buchstabiert werden. Jedes neue Wort wird im Lese-Lern-Heft durchschnittlich zehnmal wiederholt, so dass es sich sicher einprägt.

Für den gemeinsamen Arbeitsteil im Hauptunterricht entschied ich mich für die „Geschichte vom kleinen Faden“, in der kurze, gereimte Texte als Abschreibtexte von der Tafel übernommen wurden. Für Kinder, die noch Probleme in der Auge-Hand-Koordination hatten, gab es das Angebot einer Abschreibhilfe, um Frustrationen zu vermeiden und doch die Buchstabenformen weiter zu üben.



Neben dieser Form des Schreiben-Übens gab es dann einen handlungsorientierten Unterrichtsteil, in dem die Kinder die im Text beschriebene Form des Fadens legten und diesen aufklebten. Eine einfache Gestaltung der Seite durfte dann noch frei erfolgen. Hierbei schulten die Kinder als haptisches Erlebnis ihren Tastsinn und gleichzeitig wurden Formen aus dem Formenzeichnen in einer anderen Weise noch einmal wiederholt und geübt. Die zunehmende Geschicklichkeit in diesem praktischen Tun war von Tag zu Tag zu erleben und gleichzeitig verbanden die Kinder sich seelisch mit „ihrem“ Faden, den sie täglich neu zum Leben erweckten. Wir hatten es bei diesem Tun also gleichzeitig mit einem Lernen auf kognitiver, haptisch/körperlicher und seelischer Ebene zu tun.

Für die Kinder, die gerne immer noch mehr tun und sich täglich „nach der Decke strecken“, gab es das freiwillige Angebot eines Schreibheftes, in dem erste lautgetreue Wörter nach Bildern geschrieben werden konnten. Hier erfolgte die Kontrolle und das individuelle Lob in der Einzelsituation mit der Lehrerin. Zur Methode: Das Schreiben erlernen die Kinder in der Regel vor dem Lesen. Einzelne Wörter werden in ihre Bestandteile zerlegt und dann nach ihrem Klang aufgeschrieben. Wird dies vom Kind beherrscht, so führt das häufige Schreiben zum Lesen. Das Lernziel besteht darin, dass das Kind ein Wort in seine Lautabfolge zerlegt und dann aufschreibt. Deutliches Sprechen und genaues Hören sind hier die ersten Hilfsmittel.

Maja Junge (Klassenlehrerin)

Die Geschichte
vom kleinen
Faden

Ein Faden liegt da
wie ein Strich
und langweilt sich
ganz fürchterlich.

Doch dann fängt er
etwas Schönes an:
er wird ein Berg,
so groß er kann.

Ach, das ist ja wohl
zum Lachen!
Nun fliegt er durch
die Luft wie ein Drache



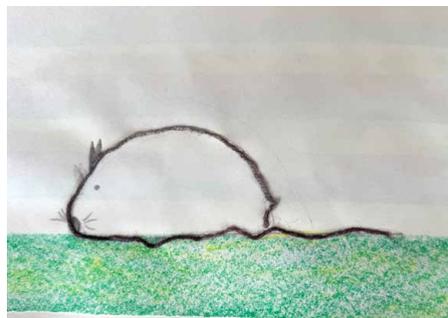
Hui, jetzt wird es
etwas nasser!
Er schwimmt nun wie
ein Fisch im Wasser.



Der Faden wickelt
sich wieder aus.
Er reckt und streckt sich
und wird ein Haus.



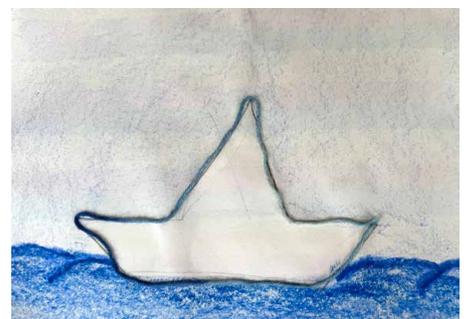
Doch nun gefällt er sich
nicht mehr als Haus.
Er wickelt sich jetzt
zu einer Maus.



Nun hat der Faden
einen Traum:
er steht im Garten
und ist ein Baum.



Zum Schluss legt er
sich mit viel Geschick
zu einem Schiff,
ein Meisterstück!



Er wickelt sich ein,
er wickelt sich aus:
plötzlich ist er
eine Schnecke mit
Haus.



Doch jetzt wird es dunkel,
er legt sich müde nieder,
aber morgen spielt er
dann ja wieder!



ABSCHLUSSKLASSEN 2023/24

Wir gratulieren ganz herzlich den Schüler*innen unserer beiden Abschlussklassen 12a und 13a wie auch fünf weiteren Schüler*innen der 9/10b und 11a (kein Foto) zu ihrem erfolgreichen Abschluss!





FÖRDERUNTERRICHT

Was machst du hier? Mit dieser Frage stehen zwei Erstklässler vor der offenen Tür. Der Raum für den Förderunterricht grenzt gleich an den Bereich der Bänke und Garderobenhaken im Flur bei der ersten Klasse.
Ja, was mache ich hier?

Im Förderunterricht komme ich mit Schüler*innen zusammen, die eine Weile eine Unterstützung im Lernen gebrauchen können. Je nach Klassenstufe und je nach Hemmnis im Lernprozess sind die Wege, die dann eingeschlagen werden, ganz individuell. Die Anfrage dazu kann von Lehrer- oder von Elternseite kommen. Konzentrationsstörungen, eine Lese-Rechtschreib- oder Rechenschwäche gehören zu den angesprochenen Themen, aber auch Schwierigkeiten im sozialen Miteinander oder motorische Auffälligkeiten.

Es geht dann darum herauszufinden, was die Ursache zum Beispiel für die Schreib- und Leseschwierigkeiten sein könnten. Gibt es ein Problem im Aufnehmen und Verarbeiten von Gehörtem, ist es eine „auditive Wahrnehmungsstörung“? Oder liegen die Schwierigkeiten eher im Visuellen oder im Motorischen? Welcher Sinnesbezirk dominiert, welcher ist noch nicht genügend entfaltet und braucht eine Förderung? Ein anderer Aspekt kann das Seelische sein. Woher kommt zum Beispiel dieses Zurückschrecken, wenn es ans Rechnen geht?

Im Regelfall kommt ein Kind dann einige Wochen, in Ausnahmen bis zu einem halben Jahr. Wenn eine längere Unterstützung notwendig ist, eine langfristige lerntherapeutische Förderung oder eine fortlaufende therapeutische Behandlung angezeigt wäre, empfehle ich außerschulische Einrichtungen.

Den Erstklässlern, die immer wieder mal mit Fragen vor der Tür stehen, sage ich: Kommt kurz rein, schaut euch mal um; wir lesen, spielen und rechnen hier.

Anke Titze

ZEUGNISZEIT

An dieser Stelle könnte jetzt eine ausführliche und engagierte Auseinandersetzung mit dem Thema „Bewertbarkeit von Schülerleistungen“ stehen – tut es aber nicht! Wer dergleichen erwartet, sollte lieber gleich weiterblättern bzw. weiterscrollen.... Ganze Regalmeter von Fachliteratur sind zu diesem spannungsreichen Thema schon geschrieben worden!

Was hier steht, sind kleine Zwischendurchprodukte, wenn sich das Lehrerhirn nach langer, ernsthafter und vor allem praktischen Auseinandersetzung mit diesem Thema (Zeugniszeit!) zu mitternächtlicher Stunde mal etwas entspannen musste. Alle Fränzchen, Karlchen, Mariechen usw. sind selbstverständlich rein fiktive Figuren!

Viviane Harjes

Geschichte, das muss Franz erkennen,
ist doch kein Synonym für „pennen“.
Er soll nun wissen wann, warum
nahm wer dem andern etwas krumm,
so dass Konflikte, Krisen, Kriege
- verbrämt mit Propaganda-Lüge –
sich dann und wann ereignet haben;
man will auch hören ein paar Namen
von Kaisern, Kanzlern, Diktatoren
- ach, jetzt ist Fränzchen ganz verloren!
Man soll doch fragen, bitte schön!,
alle Betroff'nen, doch nicht ihn!!!
Was hat denn er damit zu tun?!
Lasst doch die alten Zeiten ruh'n!

Die Lise nähte voller Eile
Zusammen ihre Hosenteile.
Doch sieht sie leider mit Verdruss:
Der Faden reicht nicht bis zum Schluss.
Sie bleibt jedoch nicht lang betroffen
Und denkt hier einfach zukunfts offen,
schließt jede Naht nur zu zwei Drittel,
das scheint ihr hier das rechte Mittel,
das Wachstum auch noch einzuplanen,
vorausgesetzt er bleibt im Rahmen....
Die Hose so schnell fertig ist,
nun wird probiert, ob sie auch sitzt.
Zu dumm nur, dass sie plötzlich gleitet,
weil alle Nähte sehr geweitet,
jetzt auch noch aufgeh'n eins, zwei, drei
- die Lise steht nun nakedei...
Doch trägt sie das mit viel Humor,
Das kommt ja schließlich öfter vor.



Metamorphose

Ein Nilpferd nähen ist das Ziel
von Müllers Hans, denn er will viel!
Zunächst mal malt er einen Kloß,
denn Nilpferde sind nun mal groß.
Und schneidet schnell den Stoff zurecht,
vergisst die Beine – so ein Pech!
Doch will er gern der Erste sein,
drum wir's ein Nilpferd ohne Bein.
Die Nähte schließt mit grobem Stich
der Hans: nun gleicht es einem Fisch.
Nur unten ist der Fisch noch auf,
muss Wolle rein und zwar zuhauf.
Die Nähte zuzunähen alle
vergisst der Hans: Jetzt ist's ne Qualle!
Wollfäden, weiße, quellen zart
Aus jeder aufgeplatzten Naht.....

Was bei Karlchen überzeugte,
war der Ehrgeiz, den er zeigte,
wenn er seine Schale schnitzte
und sich sein Gesicht erhitzte.
Kraftvoll und mit viel Gewalt
Fand sein Eisen niemals Halt.
In der Schale tiefsten Grund
Klafft ein Loch von großem Rund...
Ist für's Obst nun keine Hülle,
taugt für's Klo jedoch als Brille!

DIE LERNINSEL

Jeden Montag und Dienstag heißt es für 14 Kinder aus verschiedenen Unter- und Mittelstufenklassen: „Willkommen auf der Insel!“ Gemeint ist damit die sogenannte „Lerninsel“, ein Förderkonzept, das wir seit diesem Schuljahr zusätzlich zu den Einzelförderstunden von Frau Titze an unserer Schule anbieten.

Mit Hilfe von inzwischen 13 ehrenamtlichen Lesepatinnen und Lesepaten, die sich mit viel Herz und Einfallsreichtum engagieren, erhalten diese Kinder in der „Lerninsel“ für eine Zeit lang Unterstützung auf ihrem Weg zum sicheren Lesen und Schreiben. So helfen wir, damit nicht Blockaden und Hürden beim Erlernen dieser basalen Fähigkeiten alle weiteren Lernprozesse der späteren Schullaufbahn erschweren und vielleicht sogar verhindern. In diesem ruhigen und geschützten Raum, in dem sich eine Lesepatin oder ein Lesepate nur diesem einen Kind bzw. manchmal auch zwei Kindern unterstützend zuwendet, ist es den Kindern oft leichter möglich, sich auch mit ihren Schwächen und Nöten zu zeigen. Das wöchentliche Üben hilft Hürden zu überwinden und Zutrauen in das eigene Können und Ermutigung zu erfahren. Bei manchen Kindern, so hat es sich bisher gezeigt, reichten schon wenige Wochen, bis sie sich so sicher in sich und ihrem Lesevermögen fühlen konnten, dass sie die Unterstützung nicht mehr brauchten. Andere Kinder brauchen mehr Zeit.

Pädagogische und fachliche Unterstützung erhalten unsere Lesepatinnen und Lesepaten durch die beiden ehemaligen Klassenlehrerinnen Frau Müller und Frau Pohl sowie durch unsere Deutschlehrerin Frau Harjes.

So individuell die Kinder sind, so unterschiedlich gestalten sich auch die Lerninselstunden für die einzelnen. Aus der Vielfalt der Arbeit soll hier stellvertretend ein kleines Praxisbeispiel erzählt werden.

Eugenie, Herr Müller und die Weihnachtshühner:

„Als Rentner hat man meist mehr als ein Hobby. Und manchmal lassen sich Dinge auch gut miteinander verbinden: Stricken und Lesen-lernen-lassen zum Beispiel. Da war dann also zuerst die Idee, aus den gestrickten Osterhühnern einen Weihnachtshahn und die Engelhenne als Baumschmuck zu kreieren. Die beiden können natürlich nicht ohne eine Geschichte am Baum hängen. Und so fing alles an:

Da war einmal ein roter Hahn. Der lebte zusammen mit ganz vielen Hühnern auf einem Bauernhof. Der Hof lag irgendwo zwischen den Bergen und dem Meer. Tagsüber durften die Hühner draußen nach Futter suchen. Abends kuschelten sie sich gemütlich in ihrem Stall zusammen. Wenn morgens das Tor aufging, flatterten alle Hühner nach draußen. Und der rote Hahn stolzierte hinterher.

Eines Morgens aber blieb das Tor geschlossen. Die Hühner gackerten ganz aufgeregt. Wartet, sagte der Hahn, ich schaue mal, was da los ist. Und er flatterte auf die Fensterbank. Aber draußen war nichts zu sehen. Kein Hofplatz, keine Wiese, kein Baum und kein Teich. Alles war weiß....

Was war geschehen? Und was geschieht dann??

So eine Geschichte ist als Leseübung gut geeignet. Es lassen sich auch sehr schöne Bilder dazu malen. Und dann muss man auch noch darüber sprechen, wie es wohl weitergeht. Und es geht weiter. Zuletzt haben wir aus sieben Kapiteln und sieben Bildern unser eigenes Bilderbuch gestaltet. Aber da konnten ja längst alle lesen.“

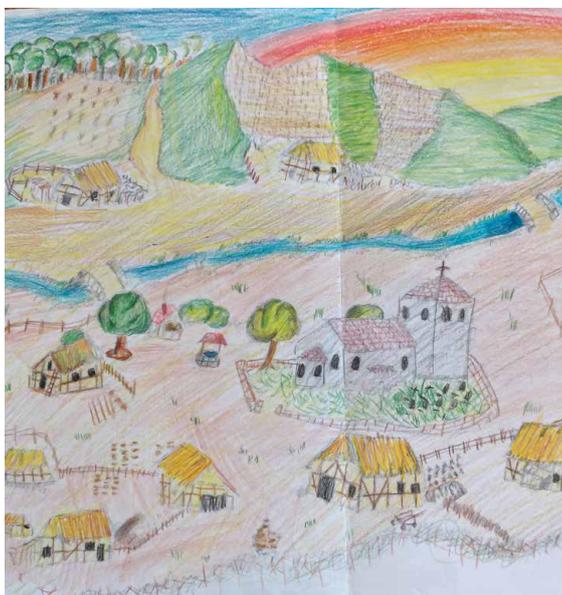
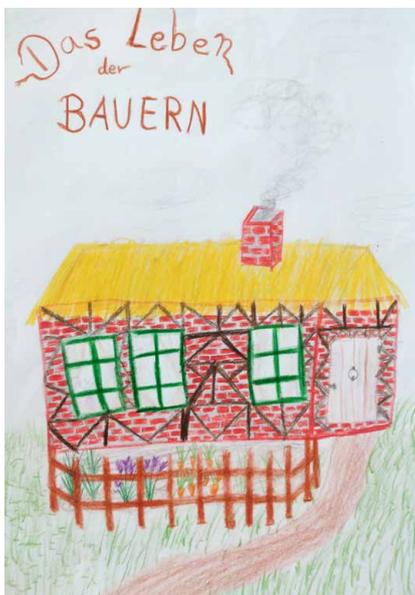
Weihnachtshahn und Engelhenne



Ein Lese-Lern-Bilder-Buch von Eugenie und Herrn Müller

Sollten auch Sie Interesse haben, sich als Lesepatin oder Lesepate ehrenamtlich in der Lerninsel zu engagieren, schreiben Sie uns eine kurze Nachricht an: lerninsel@waldorf-eckernfoerde.de

Für das Lerninsel-Team: Viviane Harjes



GRUPPENARBEIT IN DER MITTELALTERGESCHICHTESEPOCHE, KLASSE 6A

Die zweite Geschichtsepoche der sechsten Klasse umfasste das europäische Mittelalter sowie die zeitgleichen Entwicklungen im Orient. So erlebten die Schüler*innen die Gegensätze zwischen der klösterlichen Frömmigkeit, den Burgen der Ritter, den Pfalzen der Kaiser sowie der feinsinnigen orientalischen Pracht- und Machtentfaltung dieser Zeit. In diesem Jahr arbeitete die 6A unter anderem in Gruppen an diesen Themen. So entstanden auch die folgenden Arbeiten über die Klosterschule und das Skriptorium sowie über das Leben der Bauern.

Die Klosterschule

Die ersten Künste die die Novizen (Schüler der Mönche) lernten waren Grammatik, Dialektik und Rhetorik. In der Grammatik lernte man lesen, schreiben, diktieren und Malen. Dialektik bedeutet diskutieren, verhandeln und unterhalten. Und Rhetorik ist Reden halten, vortragen zu hören und vorlesen.

Nachdem man diese Fächer beherrschte lernte man Astronomie, Geometrie, Musik und Arithmetik.

In Astronomie lernte man die Sternzeichen zu lesen und zu erkennen. In Geometrie zeichnete man Formen. Singen und Instrumente spielen lernte man in Musik. Und in Arithmetik lernte man alle Arten des Rechnens.

Diese vier Künste hießen zusammen das Quadrivium. Alle dieser Künste wurden in der Sprache Latein unterrichtet.

Verlauf des Unterrichts

Der damalige Unterricht verlief viel strenger als wir es heute kennen. Allerdings hing dies auch vom Lehrer ab, der gerade unterrichtete. Gearbeitet wurde auf kleinen Wachsstäpfelchen mit einem Griffel, weil Pergament zum üben zu teuer war. Auf ihre Wachsstäpfelchen schrieben sie Gebete, Kirchenlieder und Bibeltexthe. Manche davon mussten sie auch auswendig lernen.

Wenn der Lehrer streng war und sich nicht anders zu helfen wusste, schlug er seine Schüler, nach einer Ermahnung. Es durfte weder geredet noch gekloppt werden.

abcdefghijklmnopqrstuvwxyz

Das Skriptorium/Schreibstube

Im Skriptorium (der Schreibstube) wurden Bücher geschrieben, kopiert und hergestellt. Die Mönche brauchten manchmal mehrere Jahre um ein Buch herzustellen oder zu kopieren, da sie nicht wie heute einen Kopierer hatten, sondern alles mit einer Grünsfelder abschreiben mussten. Für Linkshänder benutzte man meistens die linke Flügellader von einer Gans. Und für Rechtshänder die rechte Flügellader.

Farben zum schreiben und Malen waren sehr kostbar. Sie wurden zum Beispiel aus teuren Steinen, Harz und manchmal ein bisschen Wasser gemischt. Die verschiedenen gesteine waren zum Beispiel Gold und Lapislazuli. Ansonsten wurden auch noch Bleiweiß, Purpurrot von der Purpurschnecke verwendet. Eine besonders interessant hergestellte Farbe war grün. Dazu wurde eine Kupferplatte in einen Misthaufen gelegt. Nach ungefähr zwei Wochen konnte man diese wieder herausnehmen und den Grünspan von der Oberfläche der Platte abkratzen.

Die Buchherstellung

Ein man in der damaligen Zeit ein Buch schrieb wurde dafür Pergament benutzt. Dieses wurde aus Rinderhaut hergestellt. Dazu wurde die Rinderhaut in einen Rahmen gespannt und mit einem Eisenschaber hauchdünn geschabt.





CHOR UND ORCHESTER IN UNSERER SCHULE

Das neue Musikkonzept unserer Schule entwickelt sich! Seit Frau Lürig vor drei Jahren spontan mit sangesfreudigen Mittelstufen-schüler*innen einen Chor gegründet hat, haben wir Schritt für Schritt und über mehrere personelle Wechsel hinweg an dem Konzept unseres Ensembleangebots gearbeitet und kommen im neuen Schuljahr nun in der Oberstufe an. Im Schuljahr 2024/25 bieten wir damit auch für die Klassen 9-11 Chor und Orchester als Wahlpflichtfächer an, ab dem darauffolgenden Schuljahr bis zur 12. Klasse.

In der Mittelstufe wird es auch weiterhin für die 5. und 6. Klassen jeweils ein eigenes Klassenorchester geben, in dem die Kinder, nachdem sie nun bereits zwei, drei Jahre vertraut geworden sind mit ihrem Instrument, erste Erfahrungen sammeln im Zusammenspiel mit anderen in einem Orchester. In der 7. und 8. Klasse findet die Instrumentalmusik dann ihre Fortsetzung im Mittelstufenorchester und für alle Schüler*innen, dieser Klassen, die kein Instrument mehr spielen, steht der Mittelstufenchor bereit.

Mit der Weiterentwicklung des Musikkonzeptes für die Oberstufe ergänzen wir den bereits bestehenden großen Schwerpunkt der Instrumentalmusik mit der Ensemblearbeit im Chor, so dass auch alle, die kein Orchesterinstrument spielen, bis zur 12. Klasse gemeinsam und vor allem auch klassenübergreifend musikalisch arbeiten werden. Geplant sind dabei auch gemeinsame Projekte von Oberstufenchor und -orchester.

Vor ein paar Wochen erst war die die Neugestaltung des Musikkonzeptes in der Mittelstufe in beeindruckender Weise sichtbar und vor allem auch hörbar! Als gemeinsames Projekt von Mittelstufenchor und -orchester haben Frau Kramer und Frau Ziegler mit großem Engagement ein „Odysseus“-Musical auf die Bühne gebracht. Dabei war in wunderbarer Weise das klassenübergreifende Zusammenspiel im gemeinsamen Musizieren erlebbar! Wir freuen uns sehr auf noch mehr Musik mit allen!

Erika Weiß-von Usslar

*Der Fritz, der möchte einmal gerne
Nicht andauernd hören : Lerne! Lerne!
Sein Hirn, er fühlt es leider immer,
ist scheinbar nur ein Durchgangszimmer
für alles, was da kommt und geht,
wenn ihn der Weisheit Geist anweht.
Selbst wenn der Geist dann stürmt und
schneit,
fühlt sich der Fritz noch nicht bereit;
Es rauscht vorbei so furchtbar schnell –
In Fritz wird's immer noch nicht hell.
Er träumt hinweg in Raumestiefe,
der Lehrer nur denkt, dass er schliefe,
doch er, beflügelt leicht im Traum
spürt hier die Erdenschwere kaum.
Und wenn's am Ende klingeln tut,
fühlt sich der Fritz gut ausgeruht.
Doch in besagtem Durchgangszimmer
Glimmt jetzt ein kleiner Himmels-
schimmer....*



*Mariechen füllte mit Entzücken
In Englisch alle Kenntnislücken
Mit bunten Bildern kreativ –
Da ging auch niemals etwas schief.
Nur weiß sie leider heut noch nicht,
wie man das Englisch richtig spricht.
Sie lernt halt gern emotional –
Grammatik ist zu rational.*

MEDIENPÄDAGOGIK AN DER FREIEN WALDORFSCHULE ECKERNFÖRDE

Dieser Artikel stellt den Auftakt für eine Reihe von Artikel dar, die in loser Folge in der Kiek-Ut erscheinen werden. In diesen wollen wir das medienpädagogische Konzept unserer Schule, den Umgang mit Medien und die Arbeit im Unterricht vorstellen. Den Auftakt bildet ein Artikel, der sich mit der ganz konkreten Entscheidung beschäftigt, an unserer Schule mit Freier Software zu arbeiten. Die Entscheidung, mit einem Artikel zu beginnen, der sich nicht mit dem medienpädagogischen Konzept an sich, sondern mit der technischen Ausstattung beschäftigt, stammt daher, dass das verwendete Betriebssystem und die verwendete Software der erste konkrete Kontakt der Schüler:innen zum Thema „Computer und digitale Medien an der Schule“ sind und immer wieder für Verwunderung, auch im Kollegium, sorgen. Wäre es nicht besser, ein Betriebssystem zu verwenden, das alle kennen und welches die Mehrheit der Menschen und Unternehmen benutzt? Wäre es nicht gut, die Schüler:innen gleich mit der De-Facto-Standardanwendung zur Textverarbeitung zu schulen? Einige Antworten hierauf soll dieser Artikel liefern. Der nächste Artikel wird sich dann konkret mit dem medienpädagogischen Konzept unserer Schule beschäftigen.



Freie Software für freie Schulen

Einer der Hauptgründe, bei der Auswahl des Betriebssystems und der Anwendungen, mit denen wir im Unterricht arbeiten wollen, war unter anderem der soziale Bildungsauftrag der Schulen. Schulen haben den Auftrag, Schüler:innen darin zu unterstützen, Bürger einer starken, fähigen, unabhängigen, zusammenarbeitenden und freien Gesellschaft zu sein. Durch die Nutzung freier Software, die nicht nur kostenlos erhältlich ist, sondern die auch jederzeit an eigene Bedürfnisse angepasst, verändert und verteilt werden darf, unterstützen wir junge Menschen, sich der Marktmacht einzelner großer Konzerne oder Anbieter zu entziehen und eigene, selbstbestimmte Wege zu gehen. Durch die Vorbildfunktion, die wir als Schulen haben, prägen wir das Bild davon, wie und mit welchen Instrumenten (in diesem Fall mit welcher Software) wir mit dem Medium Computer interagieren.

Freie Software

Freie Software, oft auch als *Free and Open Source Software (FOSS)* bezeichnet, wird in der Regel nicht von großen Konzernen entwickelt, sondern durch eine Gemeinschaft freier und unabhängiger Programmierer erschaffen. Diese arbeiten oft zwar auch für große Softwarekonzerne,

programmieren die Freie Software aber häufig in ihrer Freizeit oder in Zeit, die ihnen durch ihren Arbeitgeber für die Arbeit an freier Software zur Verfügung gestellt wurde.

Der Name Freie Software leitet sich dabei von den vier grundlegenden Freiheiten Freier Software ab:

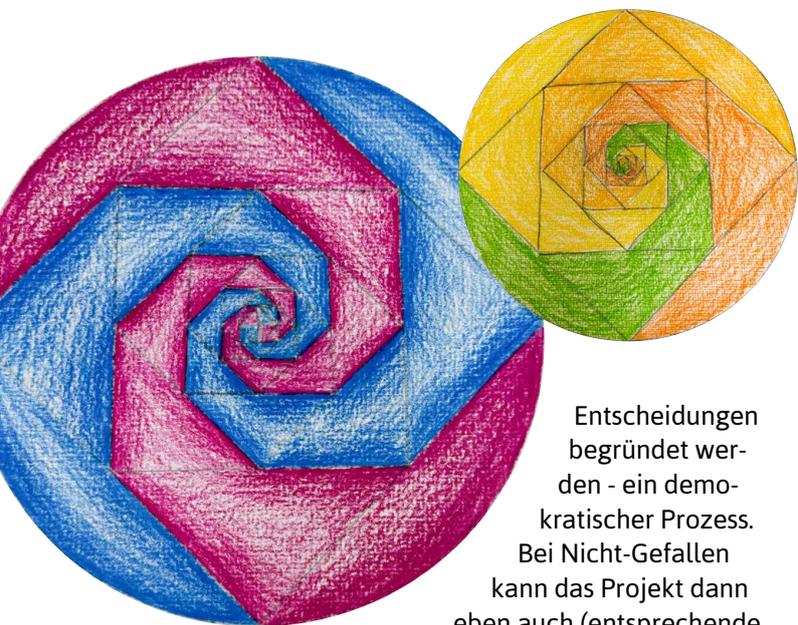
- Die Freiheit, das Programm für jeden Zweck zu benutzen.
- Die Freiheit, zu verstehen, wie das Programm funktioniert und wie man es für seine Ansprüche anpassen kann. Hierfür ist der vollständige Zugang zum Quellcode Voraussetzung.
- Die Freiheit, Kopien weiterzuverbreiten, so dass man seinem Nächsten weiterhelfen kann.
- Die Freiheit, das Programm zu verbessern und die Verbesserungen der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, damit die ganze Gemeinschaft davon profitieren kann. Hierfür ist der vollständige Zugang zum Quellcode Voraussetzung.

Da es keinen direkten Auftraggeber außer den Programmierern und Anwendern selbst gibt, der die Zielrichtung der Entwicklung festlegt oder der vorschreibt, auf welche Weise Probleme gelöst werden sollen, ist die Entwicklung zwar auf der einen Seite nicht so zielgerichtet wie bei kommerziellen Produkten, auf der anderen Seite aber auch weitgehend frei von Einflussnahme. Vorschläge müssen beraten, Kompromisse geschlossen und



BILDER
AUS DER
GEOMETRIE-
EPOCHE
DER 5A





Entscheidungen begründet werden - ein demokratischer Prozess. Bei Nicht-Gefallen kann das Projekt dann eben auch (entsprechende Kenntnisse natürlich vorausgesetzt) angepasst oder verändert werden oder dank offener Standards auf ein anderes Projekt umgezogen werden.

Keine Werbung an Schulen zulassen

Durch das Verteilen kostenloser Lizenzen an Schulen, das Verknüpfen von Betriebssystemlizenzen mit gekauften Geräten oder durch das zur Verfügung stellen kostenloser Software für Schulen durch große kommerzielle Anbieter wie Apple oder Microsoft werden Schüler:innen bereits in jungen Jahren nachhaltig geprägt. So findet mit der Zeit ein sogenannter Lock-In Effekt statt, der Anwender:innen auf bestimmte Anbieter von Betriebssystemen oder Anwendungen wie Bürosoftware, Schnittprogrammen und Webbrowsern einengt, da sie sich mit diesen am besten auskennen und Anwendungen teilweise nur für bestimmte Plattformen zur Verfügung stehen. Durch den Einsatz von OpenSource Software und einem offenen Betriebssystem auf GNU/Linux-Basis mit ihren offenen Formaten lässt sich eine Interoperabilität zwischen Geräten unterschiedlicher Anbieter herstellen.

Gleiche Chancen für alle

OpenSource-Software und freie Betriebssysteme auf GNU/Linux-Basis haben darüber hinaus den unbestreitbaren Vorteil, dass sie kostenlos erhältlich sind und von den Schulen auch selbst aktiv und kostenlos verteilt werden dürfen. Dadurch lässt sich an den Schulen eine gewisse soziale Gerechtigkeit im Umgang mit digitalen Anwendungen herstellen, denn nicht immer können sich alle Elternhäuser die neuesten und teils sehr teuren Geräte der großen Anbieter leisten. Auch kostenpflichtige Online-Abonnements für Software gehen schnell ins Geld, wenn mehrere Geräte im Haushalt versorgt werden müssen. Nach anfänglichen kostenlosen Angeboten für Schüler:innen werden diese nach Beenden der Schulzeit schnelle kostenpflichtig und scheinen, mangels bekannter Wahlmöglichkeiten, alternativlos. GNU/Linux-Betriebssysteme laufen auch durch ihren sparsamen Einsatz von Ressourcen auch auf älterer Hardware noch problemlos. So sind bei uns an der Schule noch Geräte mit einem Alter von deutlich über zehn Jahren im täg-

lichen produktiven Einsatz. Solche Geräte sind auch von hochwertigen Herstellern günstig über den Gebrauchtmärkte erhältlich, bei auf Gebrauchtgeräte spezialisierten Händlern sogar mit Gewährleistung. Da man bei der Auswahl seiner Geräte freie Hand hat und nicht an einen bestimmten Anbieter gebunden ist, kann man Hardware auswählen, die sich auch in Zukunft noch durch Upgrades und Reparaturen weiterverwenden lässt.

Ressourcenschonung

Durch den bewussten Einsatz von Geräten, den sorgsamem Umgang mit diesen und die lange Nutzungsdauer durch den Einsatz von GNU/Linux-Betriebssystemen kann der Ressourcenverbrauch spürbar gesenkt werden. Da man sich von den Software-Zyklen der Anbieter wie Microsoft, Google oder Apple entkoppeln kann, ist man nicht mehr gezwungen, deren Updatezyklen für Hardware zu folgen. Bei diesen wird häufig mit Einführung eines neuen Betriebssystems die Unterstützung für ältere Geräte gestrichen, auch wenn diese von den Leistungsdaten den Anforderungen noch genügen würden. Setzt man hingegen auf OpenSource-Betriebssysteme gibt es eine große Auswahl an guten Systemen, die auch auf älteren Systemen noch problemlos laufen und die Geräte nicht durch künstliche Maßnahmen obsolet machen. Durch die Nutzung freier Software lässt sich folglich auch der Umweltschutzaspekt nennen, der für die Einführung einer OpenSource-Strategie an Schulen spricht.

Anpassen, Verändern, Einblicke gewinnen

Freie Software bietet darüber hinaus auch noch die Möglichkeit, Anpassungen vorzunehmen, die zu den jeweiligen Anwendungszwecken passen. So kann man eine automatische Abmeldung für vergessliche Schüler:innen (oder Kolleg:innen) einbauen, die verhindert, dass angemeldete Benutzer ein Arbeitsgerät blockieren, wenn das Abmelden von der Arbeitsumgebung einmal vergessen worden sein sollte.

Für neugierige Oberstufenschüler:innen ist sicherlich auch die Möglichkeit, benutzte Software gezielt zu verändern, oder durch die Beschäftigung mit dem frei einsehbaren Code Einblicke in die Funktionsweise von Programmen zu erhalten, von Interesse. Im Rahmen von Programmierkursen oder Software-AGs lassen sich so eventuell auch gemeinsam Verbesserungen an oder Fehlerberichterstattung zu verwendeter Software organisieren.

Dieser Artikel ist in einer anderen Form unter der [CC-BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/) Lizenz auf gnulinux.ch erschienen.

Links für interessierte Leser:

[Free Software Foundation Europe](https://www.fsf.org/)
[Verein Digitalcourage - Angebote für Eltern und Schulen](https://www.digitalcourage.org/)

*Hans Peter Katzmann
für die Arbeitsgruppe Medienpädagogik*

DES TEUFELS GENERAL | KLASSENSPIEL

Das richtige Puzzleteil in einem Puzzle mit tausenden Teilen zu finden und es eins mit dem Ganzen werden zu lassen, kann manchmal eine echte Herausforderung sein. In etwa so, wie sich in eine Rolle aus einem nationalsozialistischen Theaterstück hineinzuversetzen und diese auf der Bühne zu verkörpern.

Unsere 12. Klasse findet sich seit nun schon zwei Wochen in einem völlig anderen Alltag wieder. Unser Tag besteht nun nicht mehr aus täglichem Unterricht, sondern viel mehr aus Klassenspielproben, dem Bauen eines Bühnenbilds und dem Suchen nach Requisiten sowie Kostümen. Neben der nicht gerade geringen Müdigkeit und Erschöpfung der Schülerinnen und Schüler erleben wir als Klasse eine völlig neue Gemeinschaft und Dynamik. Je mehr wir in die gemeinsame Arbeit einsteigen, desto klarer stellen wir fest, dass wir darauf angewiesen sind, uns auf jeden verlassen zu können. Das setzt nicht nur ein zuverlässiges Arbeiten voraus, sondern auch Vertrauen in das Gegenüber. Zu unserem Erstaunen merken wir, dass diese Art der Zusammenarbeit nun erheblich besser zu funktionieren scheint als sonst. Vielleicht liegt das nicht nur an dem neuen Schulalltag, sondern auch an einer größeren Bereitschaft und Motivation.

Auf der Waldorfschule besteht eine Klasse von der ersten Klasse bis zum Abschluss. Dabei kennen sich die meisten sogar noch aus dem Kindergarten. Trotzdem lernen wir in dieser Zeit jeden neu kennen und ein Stück weit auch uns selbst. Meistens nimmt man in all diesen Jahren gemeinsamer Schulzeit eine bestimmte Rolle ein. Wir stellen fest, dass uns das Klassenspiel ermöglicht, jemand anderes zu sein. Das mag sicherlich auch daran liegen, dass wir uns der

Herausforderung stellen, unseren eigenen Charakter auf der Bühne loszulassen und in die Rolle einer uns fremden Person zu steigen. So spiegeln die Emotionen am Anfang meist die eigenen wider. Der Mensch in einem wird komplett auf den Kopf gestellt, bis er sein Puzzleteil im großen Ganzen gefunden hat und nun die Emotion seiner Rolle verkörpert.

Unser letztes gemeinsames Projekt auf der Bühne war unser künstlerischer Abschluss. Dieser ist uns als eine sehr schöne und intensive Zeit in Erinnerung geblieben, da es ab der 7. Klasse nach vielen Jahren das erste Mal war, dass wir gemeinsam auf der Bühne standen. Es kostet mit Sicherheit mehr Überwindung, sich nach all den Jahren auf die Bühne zu stellen und noch nie ein Klassenspiel gemacht zu haben, und vielleicht hätte ein 8.-Klass-Spiel bei den Abläufen eines solchen Projektes geholfen. Doch fest steht, dass die Erfahrung durch all das zu einer ganz besonderen wird.

*Text und Fotos:
Schülerinnen der 12. Klasse*



THEATER: DIE BRETTER, DIE DIE WELT BEDEUTEN...

In der 8. und der 12.Klasse sind im Stundenplan der Waldorfschulen fest verankert die Klassenspiele. Nicht um eine zusätzliche Epoche zu generieren, sondern (natürlich) aus pädagogischen Gründen. Diese sind in den beiden Klassenstufen – selbstverständlich – unterschiedlich. In der 8.Klasse steht das „Klassen – SPIEL“ im Vordergrund, in dem die Schüler*innen ´spielend` lernen, dass ein gemeinsames Projekt nur dann funktionieren und zum Erfolg führen kann, wenn ALLE Beteiligten (in diesem Falle Eltern, Schüler*innen und Lehrer*innen der verschiedenen Gewerke) sich einsetzen und zusammenarbeiten. Darüber hinaus wird durch das Erlernen der Texte, der Gebärden und der Bewegungsabläufe auf der Bühne den Schülerinnen und Schülern eine Hilfe angeboten, über die jeweilige Rolle eine erste Möglichkeit zu bekommen, sich in die unterschiedlichen Gefühlswelten hineinzuleben und diese durch das Spiel anfänglich zu erforschen. Die Herausforderung, sich in seinem „So-Sein“ zu zeigen ist durch das Hineinschlüpfen in die Rolle abgemildert.

In der 12.Klasse stehen andere Inhalte in Bezug auf die Stückauswahl und auch andere Ansprüche an die schauspielerische Leistung im Focus.

In einem Artikel mit der Überschrift „Der übende Mensch“ schreibt M.Bindelli in der Johanni-Ausgabe der Zeitschrift „Anthroposophie“:

„Es gibt kein besseres Mittel als die Künste, um junge Menschen in relativ kurzer Zeit erlebbar zu machen, dass sich Üben lohnt und Entwicklung tatsächlich möglich ist. ... Die Hoffnung, wirksam sein zu können, wächst.“

Was für eine wunderbare Möglichkeit! Wirksamkeit im künstlerischen Spiel zu erlernen. In eine andere Rolle zu schlüpfen bedeutet jetzt in diesem Alter:

Empathie üben, den „Anderen“ verstehen lernen durch ein Hineinfühlen in den Charakter, der nicht meiner ist. Den ich aber ernst nehmen muss, um ihn darstellen zu können. Dazu gehört unbedingt: Ich muss mich selbst kennenlernen. In meinen Eigenarten. Die eben nicht in die Rolle hineingehören. Die es wahrzunehmen und zu verändern gilt. Ich schlüpfe in eine andere Haut, erfahre andere Gefühle.

Manchmal (und immer wieder habe ich das erlebt) gibt es Schüler oder Schülerinnen, die sich sehr bewusst eine Rolle wählen, die Eigenschaften besitzt, die ihnen selbst (scheinbar) fremd sind.

Das Ziel: Neue Erfahrungen mit mir selbst, meine eigenen „Tiefen“ (und „Untiefen“) kennenlernen.

„Wenn Erfahrung und Neugier sich ergänzen, gibt es eine sich lohnende Zukunft“ (M.Bindelli; ebnd.)

Zu diesem Zeitpunkt der eigenen Biographie bietet das Klassenspiel also die Möglichkeit einer echten Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit durch die kurz skizzierten Schritte.

Dazu gelingt in der 12.Klasse ein bewussteres Ergreifen der Erfahrung, die schon im 8.-Klass-Spiel gemacht wurde.

Nun allerdings können sich Einzelne aus der Klasse mit ihrem kreativen Potential im Nähen, Malen, Tischlern, Sprechen, Organisieren, mit ihren technischen Möglichkeiten in Bezug auf Licht und Ton in die gemeinsame Arbeit einbringen. Damit kann es auch gelingen, dass sich die „Bilder“ voneinander und untereinander innerhalb der Klasse noch einmal ganz anders (und oft genug neu) gestalten.

Zum Abschluss der 12.Klasse ist so ein Spiel also eine wunderbare Möglichkeit, sich im gewachsenen „Kosmos Klasse“ neu zu begegnen; und das in der Auseinandersetzung mit tiefen Fragen, politischen Inhalten, ernsten menschlichen Dramen – oder einfach voller Spaß und mit guter Launen in einem befreiend heiteren Miteinander.

Dass dabei auch noch Aufführungen entstehen, die ein Publikum begeistern, mitnehmen, nachdenklich machen und unterhalten können: Das ist eine schöne und wertvolle zusätzliche Eigenschaft, die die Arbeit an solch einem Klassenspiel (auch noch) mit sich bringt.

Joachim Blümke

DER KÜNSTLERISCHE ABSCHLUSS DER 12A

“BIN ICH MENSCH IM HIER UND JETZT?”

Mensch sein heißt, Fehler zu machen und daraus lernen zu dürfen, Schmerz zu fühlen und ihn anzunehmen.

Mensch sein heißt, Großes zu fühlen und dabei ganz klein zu sein. Sich selbst zu entwickeln und über seine Grenzen zu wachsen, denn Mensch sein heißt, sich kennenzulernen, bei sich zuhause zu sein und sich im Arm eines anderen wohlfühlen zu können, diesen zu lieben und seine Liebe anzunehmen. Den Frieden in der Welt, in dir selbst und deinem Gegenüber zu finden.

Mensch sein heißt, zu leben, und leben heißt, zu lieben.

Am 28. März 2024 konnten wir der Schulgemeinschaft unseren künstlerischen Abschluss präsentieren. Ich begann mit dem Eurythmieunterricht nach der Kunstfahrt im September 2023 und war sofort begeistert über die Arbeitshaltung der Schülerinnen und Schüler. Es wurden unter anderem drei große Musikstücke einstudiert (Präludien Op.3 Nr.2 und Op.23 Nr.5 von Sergej Rachmaninoff und Clair de Lune von Claude Debussy), sowie verschiedene andere sprachliche und musikalische Beiträge von Frau Weiß-von Usslar und Herrn Holdorf. Die Proben waren knapp,

aber von einer konstruktiven Stimmung begleitet. Herr Reinke, unser Pianist, ist über sich hinausgewachsen und durch die Arbeit von Paul Rose standen alle in dem richtigen Licht. Im Schneiderunterricht der 9a sind die Hosen für die beiden italienischen Gedichte entstanden. Vielen Dank an alle Beteiligten für die großartige Zusammenarbeit! Da kann ich mich nur auf das nächste Jahr freuen.

WAS IST EURYTHMIE?

“Eurythmie - schöner Rhythmus – Bewegung – strukturierter Fluss”

“Ich muss nur ich selber sein, ein Fach ohne Druck, keine gesellschaftliche Relevanz – wohl Rechtfertigungserwartung im sozialen Umfeld. Keine Jahrhunderte alte Tradition, keine von außen festgesetzten Ziele oder Vorgaben. - neu, eigen, einzigartig -”

“Der Lehrer, die Schüler, der Musiker in einem Raum, nichts dazwischen, (keine Tische, keine Stühle, keine Geräte), nur die Sprache, das Wort – oder die Musik – Strukturen, Gesetze. Gegenüber - von Mensch zu Mensch, von Gruppe zu Individuum, von Individuum zu Gruppe -”

“Es geht um meine Entwicklung als Mensch – an der Sprache – an der Musik mit anderen Menschen – durch andere Menschen – in Bewegung -”

“Im schönen Rhythmus der Eurythmie kann ich all das entdecken, mich entdecken – kann Entwicklung gestalten, zum Ausdruck bringen, kann bei mir sein. Ich kann Schönheit gestalten – auch Hässliches, Abgründiges, Rätselhaftes. -”

“Doch - was soll das? Niemand kennt dieses Fach, diesen Weg, diese Möglichkeit. Will ich das? Traue ich mich? Kann ich das? Bin ich geschickter genug? Kann ich mich konzentrieren? Will ich mich zeigen? Kann ich hinzuhören auf die Musik – die Sprache?”

“Eine große Bühnenaufführung: das besondere Erlebnis, das Erarbeitete den Eltern zeigen, anderen Schülern, Lehrern, der Öffentlichkeit? Verstecken, Schämen? - Vertiefte Erfahrungen machen? Sich selbst neu kennenlernen, über sich hinauswachsen!”

Ja, die Eurythmie ist ein ungewöhnliches Fach. Sie ist eine Bühnenkunst, die der Pädagogik als Erziehungskunst dient. In der Eurythmie soll das Hörbare sichtbar gemacht werden. Das heißt, dass man seine Bewegungen an das zu Hörende (Sprache oder Musik) anpassen muss – sowohl in der Geschwindigkeit, dem richtigen “Timing”, als auch in der Ausgestaltung, also kraftvoll, fließend, groß oder klein. Die Bewegungen sollten dabei den Körper ganz ergreifen,

bei den Armbewegungen bis in die Fingerspitzen hinein und später sogar möglichst darüber hinaus. Zusätzlich übt man sich im sozialen Wahrnehmen der Gruppe. - Wie setze ich die gegebene Form und Armbewegung so um, dass sie mit den anderen zusammenkommt? Außerdem geht es auch um die Abstimmung mit den anderen, indem man sich geschickt umeinander bewegt, in den Formen kreuzt, die anderen durch seine Bewegungen unterstützt - im Austausch und Kontakt steht.

Stefanie Koch-Bornhöft



DAS MITEINANDER LERNEN UND SICH SELBST BESSER KENNENLERNEN.

Für unsere Klasse stand in diesem Schuljahr der Künstlerische Abschluss an.

Das bedeutet: Wir erarbeiteten innerhalb der ersten Schuljahreshälfte ein künstlerisches Programm, welches wir vor den Osterferien der Schulgemeinschaft und Verwandten und Bekannten präsentierten. Hauptsächlich bestand dieses Programm aus eurythmischen Einlagen, sowohl Musikstücken als auch Gedichten.

Am Anfang des Jahres starteten wir im wöchentlichen Eurythmieunterricht erst einmal damit, uns zu überlegen, welche Eurythmiestücke wir eigentlich erarbeiten wollten. Im Laufe der Zeit entstanden so immer mehr Stücke. Mal waren es Ideen unserer Lehrerin, mal kamen Anregungen oder Texte aus der Klasse. Schön war hierbei, dass wir nie etwas machen mussten. Die Dinge entstanden aus eigener Motivation und dem Spaß daran.

Da wir nur wenig regulären Eurythmieunterricht hatten, fand ein intensives Probenwochenende statt und wir probten zudem viel in der Woche

vor den Aufführungen. In dieser Zeit festigte sich alles, was wir angelegt hatten, immer mehr und die bevorstehenden Auftritte wurden von Tag zu Tag greifbarer.

Da unser Programm nicht ausschließlich aus Eurythmie bestehen sollte, arbeiteten wir auch noch an anderen künstlerischen Elementen: Drei Schülerinnen trafen sich in fast jeder Pause mit unserem Pianisten und probten zwei Gesangsstücke, mit der gesamten Klasse und unserer Geschichtslehrerin übten wir drei Songs, einige von uns erprobten mit unserem Deutschlehrer einen humorvollen Sketch zu der gerade gelesenen Deutschlektüre „Faust“, zwei andere Schüler erarbeiteten zu zweit einen kleinen Sketch und ein weiterer Schüler übte verschiedene Stücke auf seiner Harfe.

So entstand ein sehr schönes, buntes und künstlerisches Programm und der Wunsch, das Erarbeitete anderen Menschen zu zeigen, wurde immer größer.

Am letzten Schultag vor den Osterferien fanden dann endlich unsere Aufführungen statt: vormittags vor

der Schulgemeinschaft und abends vor allen, die kommen wollten. Wir genossen diese Auftritte sehr und hatten viel Spaß daran. Gerade die letzte intensive Woche und die darauf folgenden Auftritte waren für unsere Klassengemeinschaft eine große Bereicherung. Zusammen auf und hinter der Bühne zu stehen und ein gemeinsames Ziel zu haben, war eine stärkende und wunderschöne Erfahrung für uns. Auch der gesamte Probenprozess hat uns viel gebracht. Es war ein schöner, kreativer Ausgleich zu den anderen theoretischen Unterrichten. Wir lernten trotz anstrengender Momente, in denen wir das Gefühl hatten, nicht vorwärts zu kommen, weiterzumachen – denn nur so kann man auch die schönen Momente erleben.

So lernten wir sowohl in der Vorbereitung als auch bei den Auftritten am Ende einiges über das Miteinander, aber auch über uns selbst.

Merrit, 12 a





ZUR PROJEKTWOCHE

Eines der zentralen Aufgabenfelder in der Oberstufe stellt die Kultivierung der Fähigkeit dar, die eigenen Lernprozesse eigenständig zu gestalten. Geübt wird dies u.a. im Rahmen der Projektwoche in den Klassen 11a bzw. 9/10b. Hier wird im geringeren Zeitraum einer Woche von der groben Arbeitsplanung bis zum Abschluss von Werkstück und schriftlicher Dokumentation sowie Prüfungsvortrag am Freitag einiges geleistet. Dabei wird in Kleingruppen von 3-4 Personen, die sich einer gemeinsam entwickelten Fragestellung widmen, gearbeitet, sodass neben dem Prozess der Strukturierung des eigenen Arbeitsprozesses auch der Aspekt des Sozialen Lernens in den Mittelpunkt rückt. Allein Themenfindung im Vorfeld stellt dabei teilweise eine erkennbare Herausforderung dar, bis die selbstgestellte Aufgabenstellung so definiert ist, dass alle Gruppenmitglieder sich in dieser auch wiederfinden können. Daran knüpft dann die eigenständige Arbeitsplanung und -umsetzung an. Auch dies kann die eine oder andere im jahrelangen Klassenverband entstandenen Beziehungen der Gruppenmitglieder durchaus herausfordern, wenn man feststellen darf, wie unterschiedlich jeder und jede individuell arbeitet. Gleichzeitig sieht man sich im Laufe der Woche aber mit immer neuen unvorhergesehenen praktischen Herausforderungen konfrontiert, die gemeistert werden wollen – und so finden sich letztlich alle Gruppenmitglieder wieder vereint in dem gemeinsamen Anspruch, zusammen ein erfolgreiches Projekt zu erarbeiten...

Auf diese Weise sind in den vergangenen Jahren die vielfältigsten sehr gelungenen Projekte entstanden; ein in diesem Schuljahr entstandenes Projekt soll im Folgenden auszugsweise vorgestellt werden.

Flemming Holdorf

EIN GRILL AUS EINEM ALTEN FASS

Im ersten Schritt haben wir uns zusammengesetzt und überlegt, was wir machen könnten. Wir kamen dann darauf, einen Grill aus einem alten Fass zu bauen, um somit aus etwas Altem etwas Neues zu machen, was wir noch gebrauchen können.

Die erste Frage, die sich uns stellte, war, woher wir dafür ein Fass bekommen. Schnell hatten wir die Idee, bei Kfz-Firmen zu fragen. [...] Da eine Firma nicht weit von unserer Schule entfernt ist, haben wir uns direkt auf den Weg gemacht. Dort haben wir nett gefragt, ob wir ein Ölfass haben könnten, und man hat uns direkt gezeigt, wo wir uns ein Fass nehmen können, da es sonst sowieso im Müll gelandet wäre. [...]

Nachdem wir nun das Fass hatten, sind wir zum Baumarkt gegangen und haben uns die ersten Materialien geholt. Yunes hat dann das Fass mit nach Hause genommen und 1/3 der Ummantelung für eine Grillöffnung weggeflex. [...]

Das Grillrost war zu groß, also haben wir es dem Grillfass angepasst. Die Alustange vom Baumarkt haben wir in der Mitte durchgesägt und die Teile so gebogen, dass sie sich als Füße eignen. Mit dem Resultat waren wir dann aber leider nicht zufrieden, da die Füße sehr wackelig waren, sodass wir sie nicht festziehen konnten und es dadurch komisch aussah. Also kamen wir auf die Idee, ein zweites Fass als Fuß zu nehmen. Darum sind wir am Mittwoch, dem dritten Tag unserer Projektwoche, noch einmal zur Kfz-Werkstatt gelaufen und haben nach einem weiteren Fass gefragt, welches wir auch bekommen haben. [...] Als wir wieder in der Schule angekommen waren, haben wir mit einer Metallschere den Deckel abgeschnitten, um das restliche Öl herauszuwischen. Dann haben wir ein kleines Lagerfeuer gemacht, damit auch die giftigen Stoffe verschwinden.

Als das Fass wieder kühl war, haben wir unseren Grill auf das zweite Fass gestellt und darum herum gezeichnet. Daraufhin haben wir unsere Markierungen weggeflex. Dann legten wir unseren Grill in unsere geflexte Kuhle hinein und machten die Kanten noch etwas schöner. Als nächsten Schritt malten wir unseren Holzgriff dunkler an, den wir selbst bauten, damit er mehr zum Stil passt, und schraubten ihn am Grill fest. Dann legten wir unseren Grill auf das andere Fass und befestigten beide zusammen. [...] Zum Schluss machten wir noch ein Thermometer oben an dem Grill fest. Und so bauten wir vier gemeinsam aus Müll wieder etwas Brauchbares...

Lea, Jelyna, Yunes, Jovan



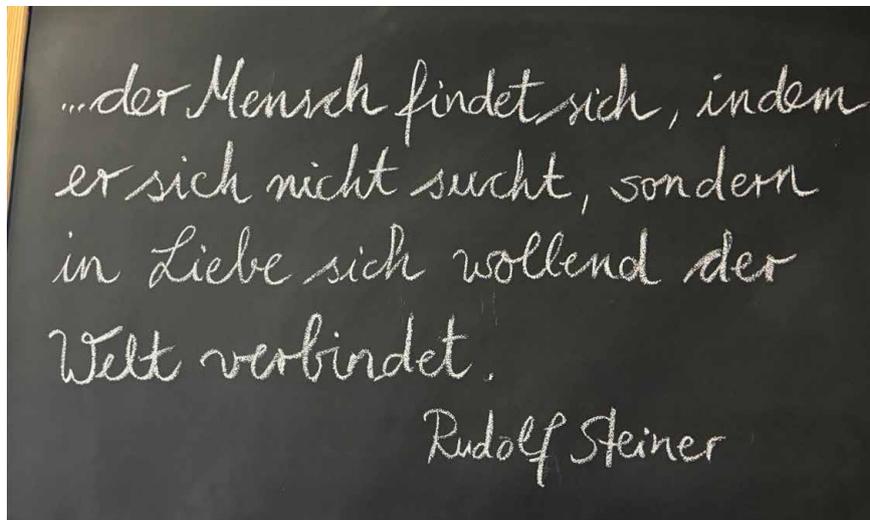
Ergreifen Welt- und Seelenraum –
Den Drang verspürt der Fritz noch
kaum.
Ist zwar im Unt'rricht gern dabei,
mit Freunden redet vielerlei
er höchst Privates sehr profund –
man hört ihn stets im Hintergrund!
Mit Schreiben tut er sich sehr schwer,
drum bleibt sein Heft auch meistens
leer.
Rückblickend auf das letzte Jahr
Kann man nur sagen: Er war da.

Ich und Überich

Franz hat leider nichts begriffen,
da noch nicht vom Ich ergriffen;
Ich will noch im Kosmos schweifen,
weiß: der Franz muss erst noch reifen.
Doch im Traum spricht Ich zum Franz:
„Lern, mein Lieber, erstmal ganz
systematisch und bescheiden
richtig lesen, richtig schreiben!“
Doch der Franz in tiefstem Schlaf
hört nicht, was sein Ich so sprach.
Und so kann er auch nicht reifen
Wird auch weiter nichts begreifen!



WIR WÜNSCHEN ALLEN EINEN **SCHÖNEN
SOMMER** UND EINE **ERHOLSAME FERIENZEIT!**



FREIE 
WALDORFSCHULE
ECKERNFÖRDE

IMPRESSUM

Herausgeber und Copyright:
Freie Waldorfschule Eckernförde
Schleswiger Straße 112, 24340 Eckernförde
www.waldorf-eckernfoerde.de
kiekut@waldorf-eckernfoerde.de
Redaktion: Viviane Harjes, Flemming Holdorf
und Stefanie Koch-Bornhöft

Sonderausgabe #5/2024 - Juli 2024